

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 67 (1996)
Heft: 3

Rubrik: In eigener Sache : der Heimverband im Spiegel

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JAHRESBERICHTE

1995

Dieses Jahr erstatten der Vizepräsident und der Zentralsekretär, der Quästor und die Präsidenten der Fachverbände, des Berufsverbandes und der Kommissionen zuhanden der Delegiertenversammlung, welche dieses Jahr am 7. Mai in Zürich stattfindet, schriftlich Bericht über die verschiedenen Aktivitäten sowie über die finanziellen Verhältnisse des Verbandes. Ergänzt werden die Rechenschaftsberichte durch die Berichte des Kurswesens und der Diplomausbildung für Heimleitungen. Die Texte werden wiederum im März und somit rechtzeitig vor der Delegiertenversammlung in der Fachzeitschrift Heim publiziert.

Jahresbericht des Zentralpräsidenten

Wechsel im Zentralpräsidium

Der Jahresbericht des Zentralpräsidenten zum Berichtsjahr 1995 wurde ausnahmsweise gemeinsam von Vizepräsident und Zentralsekretär verfasst. Das hat seinen guten Grund: ins Berichtsjahr fiel der zukunftsweisende Wechsel im Zentralpräsidium von Walter Gämperle zu Christine Egerszegi-Obrist. Damit sind wir in unserer Berichterstattung bereits beim wohl prägendsten Ereignis des Jahres. Walter Gämperle, Mitglied des Zentralvorstandes, hatte sich 1992 spontan bereiterklärt, das damals verwaiste Amt des Zentralpräsidenten interimistisch, und für höchstens 3 Jahre, zu übernehmen und damit dem Verband Zeit zu geben, sich nach einer geeigneten Persönlichkeit umzusehen. Walter Gämperle hat den damaligen VSA mit sicherer Hand durch die Jahre der Umstrukturierung und Neuorganisation hin zum Heimverband Schweiz geführt und hatte den Wunsch, auf den Termin der ordentlichen Delegiertenversammlung 1995 zurückzutreten. Zentralsekretär Werner Vonaesch hat sein umsichtiges und engagiertes Wirken in der Fachzeitschrift bereits eingehend gewürdigt. Trotzdem danken wir ihm an dieser Stelle nochmals sehr herzlich für seine wertvolle Führungsarbeit und die stets freundschaftliche Zusammenarbeit.

Zu seiner Nachfolgerin wählten die Delegierten des Heimverbandes am 13. Juni 1995 im Kongresshaus Zürich Christine Egerszegi-Obrist aus dem aargauischen Mellingen. Sie wurde unseren Mitgliedern im letzten Sommer in der Fachzeitschrift Heim bereits eingehend vorgestellt. Damit hat der Heimverband diese zentrale Führungsaufgabe erstmals in seiner 150jährigen Geschichte,

in die Hände einer nicht aktiv in einer Heimleitung engagierten Person, und erstmals in die Hände einer Frau gelegt. Wir wissen es zwar: die Wahl einer Frau an die Spitze eines schweizerischen Verbandes sollte eigentlich bereits derart selbstverständlich sein, dass sie nicht mehr speziell erwähnt werden müsste. Dennoch, oder gerade weil wir wissen, dass es zurzeit aus verschiedenen Gründen noch nicht selbstverständlich ist, gestehen wir freimütig, dass uns diese Wahl mit Freude, und auch mit Stolz erfüllt.

Die politisch sehr engagierte Stadträtin und aargauische Grossrätin konnte das Amt allerdings erst im November antreten, hatte sie sich bei unserer Anfrage doch bereits entschlossen, bei den Nationalratswahlen 1995 zu kandidieren – mit Erfolg wie sich später zeigen sollte. Wir beglückwünschen unsere neue Zentralpräsidentin auch an dieser Stelle zu ihrer ehrenvollen Wahl ins

eidgenössische Parlament sehr herzlich. Damit dürfte ein Teilziel der von Zentralvorstand und Geschäftsleitung seit längerer Zeit verfolgten Strategie, künftig kontinuierlich personelle Grundlagen für vermehrte Einflussnahmen auf verschiedensten politischen Ebenen zu schaffen, erreicht sein.

Strukturreform

Im Berichtsjahr konnten die mit den neuen Statuten des Dachverbandes verbundenen neuen Strukturen weitgehendst realisiert werden. Von den insgesamt 12 Regionalvereinen sind bereits deren 10 zu Sektionen geworden und haben ihre Statuten dem Musterstatut des Dachverbandes angepasst, und auch das neue, einheitliche grafische Erscheinungsbild übernommen. Unser Berufsverband konnte bereits Anfang März in Aarau als «Schweizerischer Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen» mit eigener Rechtspersönlichkeit, das heisst als Verein im Sinne von Art. 60ff ZGB gegründet werden. Er hat seine Tätigkeit bereits aufgenommen. Die Vorstände der drei Fachverbände haben ihre Arbeit ebenfalls aufgenommen, und dort, wo bereits eine entsprechende Fachkommission bestanden hatte, diese abgelöst. Wir verweisen – um Doppelspurigkeiten zu vermeiden – auf die anschliessend erscheinenden separaten Jahresberichte ihrer Präsidenten.



Pult räumen: Walter Gämperle trat sein Amt als Zentralpräsident ab.

Bis allerdings alle statutarisch vorgesehenen Gremien gebildet und personell vollständig dotiert vorhanden sein werden, dürfte noch eine gewisse Zeit verstreichen. Schliesslich sagt schon der Volksmund «*Gut Ding will Weile haben!*» Wir denken speziell an die Berufs- und Fachgruppen in einzelnen Sektionen, und an die Vertreterversammlungen der Fachverbände, deren personelle Ausstattungen da und dort noch nicht befriedigend gelöst werden konnten.

Das liebe Geld

Seit der Kürzung der Bundesbeiträge durch das Bundesamt für Sozialversicherung im Jahre 1993, schreiben wir in unserer Jahresrechnung rote Zahlen. Dies gilt, nach Vornahme aller unaufschiebbaren Abschreibungen und Rückstellungen, auch für das Berichtsjahr, trotzdem einzelne Ertragspositionen besser ausgefallen sind als im Budget erwartet. Abgesehen davon, dass rote Zahlen stets eine alarmierende Botschaft vermitteln, hat diese Tatsache für uns eine weitergehende Bedeutung. Der Heimverband hat seine, vermehrte Effizienz anstrebende Reorganisation, die nicht nur neue, sondern auch aufwendigere Strukturen brachte, unter andern finanziellen Rahmenbedingungen beschlossen und zu realisieren begonnen, als sie sich heute zeigen. Die heutigen finanziellen Mittel gestatten die seinerzeit gleichzeitig beschlossene Erweiterung der Geschäftsstelle bei weitem nicht im geplanten Ausmass. Der «alte» Zentralvorstand hat sich im vergangenen Frühjahr in einer ersten Klausurtagung diesen Problemen angenommen und erste Vorentscheide getroffen, die der «neue» Zentralvorstand im neuen Jahr in einer weiteren Tagung konkretisieren wird. Zentralvorstand und Geschäftsleitung sind überzeugt, dass die neuen Strukturen, die auch auf regionaler Ebene fachtechnisch und politisch aktive Interessenwahrungen gewährleisten, die *goldrichtigen Voraussetzungen* für die Bewältigung der künftigen Aufgaben darstellen. Die Erfahrungen rund um die Einführung des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) haben dies deutlich bestätigt. Doch gerade diese Erfahrungen, aber auch der deutlich spürbare Wandel der allgemeinen Verhältnisse, haben gezeigt, dass sich die Anforderungen an unsere Verbände inskünftig in ganz anderer Form zeigen werden. Die Verbände werden gut beraten sein, wenn sie ihre Strategien, auch jene gegenüber den andern Verbänden, neu und gründlich überdenken werden.

Ein gerüttelt Mass...

Neben den jährlich anfallenden unzähligen kleineren und grösseren Aufgaben von Geschäftsleitung und Geschäftsstelle, lag das Berichtsjahr im Zeichen einiger prägender Ereignisse:

- Im Verlag ist das von *Karl Zenklusen*, Rotkreuz, und *Roger Hossmann*, Lenzburg, mit Unterstützung einer unter der Regie von *Lore Valkanover* wirkenden kleinen Arbeitsgruppe erschienene «Bewohner-Erfassungs- und Abrechnungssystem BESA» erschienen. Damit steht nun im Zeitpunkt der Einführung des KVG rechtzeitig ein praxisgerechtes Erfassungs- und Abrechnungssystem zur Verfügung, was sich auch in der grossen Nachfrage deutlich niederschlägt.
- Ebenfalls im Verlag erschienen sind die von *Walter Hablützel*, Langnau a/Albis verfasste neue Broschüre «Die Heimkommission», die überarbeiteten Richtlinien zum Arbeitsvertrag sowie der neue Kontenrahmen.
- Im Oktober sind die ersten vom Biga anerkannten Diplomprüfungen für Heimleiterinnen und Heimleiter durchgeführt worden. Wir verweisen auf den separaten Jahresbericht unseres Bildungsbeauftragten *Paul Gmünder*.

Auswärtiges

Während des Berichtsjahres hat die vom Bundesamt für Sozialversicherung angeregte «Plattform» ihre Tätigkeit aufgenommen. Ihr gehören neben dem Heimverband der VCI, die welsche Dachorganisation FRADIPA sowie der VBA an. Die Leitung der Sitzungen wie auch die Betreuung der administrativen Aufgaben liegt zurzeit in den Händen des VBA. Erste Aufgabenstellungen bildeten die nun doch vorgesehene Besteuerung der privaten Heime sowie die Einführung des Krankenversicherungsgesetzes.

Mit den Spitzen der Verbände VCI und SVE haben wiederum Gespräche bezüglich Zusammenarbeit, beziehungsweise möglichen Formen künftigen Zusammengehens stattgefunden. Über die Gespräche mit dem SVE äussert sich *Markus Eisenring*, Präsident unseres Fachverbandes «Kinder und Jugendliche» und zugleich Leiter unserer Gesprächsdelegation, ausführlich in seinem Jahresbericht.

Vizepräsident und Zentralsekretär danken ihrerseits, aber auch im Namen der erst gegen Ende des Berichtsjahres zu uns gestossenen Zentralpräsidentin, allen Mitwirkenden für ihr engagiertes

Mittragen während des ganzen Jahres. Es ist das, von kooperativem Geist getragene Zusammenspiel der Kräfte, das die Früchte unserer Verbandsarbeit jeweils reifen lässt. Wir hoffen, auch im neuen Jahr wiederum auf diese Unterstützung zählen zu können. Wir alle werden je länger desto mehr wieder auf solidarisches Zusammenwirken angewiesen sein.

Walter Stotz, Vizepräsident

Werner Vonaesch, Zentralsekretär

Jahresrechnung 1995

Besseres Ergebnis dank Minderaufwand

Die Erfolgsrechnung 1995 weist nach Verwendung von Rückstellungen einen Aufwand von Fr. 1795 777.34 und einen Ertrag von Fr. 1 786 843.14 aus. Der Aufwand-Überschuss beträgt somit Fr. 8934.20. Die Abweichungen gegenüber dem Budget sind vor allem infolge Minderaufwand bei den Besoldungen und bei der Fachzeitschrift entstanden. Die Assistentenstelle wurde nicht wie vorgesehen in diesem Jahr, sondern erst per Januar 1996 belegt und zusätzlich budgetierte Temporäreinsätze mussten nicht ausgeschöpft werden.

Für zweckgebundene Aufwendungen wurden beim Abschluss den Rückstellungen Fr. 4802.35 entnommen und für künftige Aufgaben mussten insgesamt Fr. 102 928.95 wieder neu zugewiesen werden.

Fonds

Wie schon seit einigen Jahren sind auch dieses Jahr bei den Fonds mit Ausnahme von Bankspesen keine Aufwendungen zu verzeichnen. Die Bestände erhöhen sich um die Zinsen abzüglich Bankspesen. Beim Werbefonds um Fr. 12 095.55 auf Fr. 260 190.80 und beim Fürsorgefonds um Fr. 14 276.80 auf Fr. 317 777.85. Die Bestände des Rechts-hilfe- und Liegenschaftsfonds bleiben unverändert auf Fr. 50 000.– bzw. Fr. 150 000.–.

Budget

Gemäss Budget rechnen wir mit einem Aufwand-Überschuss von Fr. 69 000.–.

Die Jahresrechnung können wir mit einem guten Ergebnis abschliessen. Gut nur darum, weil Werner Vonaesch und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit grossem Engagement sehr gute Arbeit geleistet haben. Dafür danke ich allen herzlich. *H.-J. Stucki, Quästor*



Regel Austausch:
Viel Diskussionsstoff
in den Fort- und
Weiterbildungskursen.

Jahresbericht Kurswesen 1995

Arbeit im Heim ist immer auch Arbeit mit Menschen

«Ein Mann, der Herrn K. lange nicht gesehen hatte, begrüßte ihn mit den Worten: „Sie haben sich gar nicht verändert.“ „Oh!“ sagte Herr K. und erlebte.»

Bertolt Brecht, Kalendergeschichten

Arbeit im Heim ist immer auch Arbeit mit Menschen. Menschen, die uns anvertraut sind, Menschen, mit denen wir zusammenarbeiten dürfen und müssen, Menschen, die uns begegnen Tag für Tag. Es sind diese Begegnungen, die die Arbeit im Heim abwechslungsreich und befriedigend machen, es sind aber auch diese Begegnungen, die uns fordern, die uns anstrengen und die auch manchmal schlaflose Nächte bereiten können. Arbeit im Heim fordert uns heraus. Als Heimmitarbeiter – in welcher Funktion auch immer – haben wir uns dieser Herausforderung zu stellen.

Die Abteilung Bildung des Heimverbandes Schweiz sieht es als seine Aufgabe, die Heime und ihre Mitarbeiter mit seinem abwechslungsreichen Fort- und Weiterbildungsprogramm in ihrer anspruchsvollen aber auch sehr schönen Arbeit zu unterstützen. Hauptpunkte unserer Tätigkeit im Jahre 1995 waren:

Kurse und Seminare

1995 führten wir 41 Kurse und Seminare an insgesamt 61 Tagen durch. Die Kurse fanden in Bildungshäusern und Heimen an verschiedenen Orten der Schweiz statt. Gesamthaft nahmen 698 Teilnehmerinnen und Teilnehmer daran teil.

Längerdauernde Aus- und Weiterbildungen

Diplomabildung für Heimleitungen

(siehe Bericht von Paul Gmünder)

Gerontologischer Grundkurs

Der Gerontologische Grundkurs 4 (Einführung in die Arbeit mit Betagten) wurde auch in diesem Jahr zusammen mit dem Institut für angewandte Psychologie IAP durchgeführt. Wie schon in den vergangenen Jahren stand er unter der kompetenten Leitung von Frau Bärbel Schwalbe, die mit einem Team von Fachleuten zusammenarbeitet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer konnten an der Abschlussveranstaltung vom 6. November 1995 das Attest entgegennehmen.

Weiterbildung zur Heimköchin/zum Heimkoch

1995 wurde die Weiterbildung zur Heimköchin/zum Heimkoch zum zweitenmal im Oberaargauischen Pflegeheim Wiedlisbach durchgeführt. An insgesamt 17 Tagen erfuhren die Heimköche mehr über die Besonderheiten einer Heimküche. Sie lernten Sachzwänge und Freiräume wahrzunehmen und damit umzugehen. Sie lernten aber auch ihre Gäste, die Heimbewohner, besser kennen, indem sie in die Gerontologie und in die Grundlagen der Arbeit mit Behinderten eingeführt wurden. Zudem wurden vertiefte Kenntnisse in Ernährung und Diäten vermittelt. Neu wurden ins Programm auch Fragen der Führung aufgenommen.

Zum Abschluss musste jeder Teilnehmer ein Projekt in seinem Heim planen und durchführen. Darüber wird an anderer Stelle im Fachblatt berichtet

werden. 2 Heimköchinnen und 10 Heimköche konnten ihr wohlverdientes Attest am Abschlusstag vom 31. Oktober in Empfang nehmen. Kursleiter waren Markus Biedermann, Eidg. dipl. Küchenchef und Diätkoch, und Dr. Annemarie Engeli, Leiterin Bildungsweisen Heimverband Schweiz. Zusätzlich wurden Fachreferenten aus verschiedenen Gebieten beigezogen.

Im Januar 1996 hat nun bereits der dritte Kurs begonnen, der wieder voll belegt ist.

Ehemaligen-Treffen des 1. Kurses «Weiterbildung zum Heimkoch»

Am 17. November 1995 trafen sich 9 Teilnehmer des ersten Kurses zu einem Weiterbildungstag im Pflegeheim Wiedlisbach. Das Thema «Schwierige Situationen mit Mitarbeitern im Heimalltag» entsprach dem Bedürfnis der Teilnehmer. Gleichzeitig war auch Zeit für Gespräche, für Innehalten, Rückblick und Ausblick. Wir werden 1996 einen weiteren Ehemaligen-Tag organisieren, dieses Mal für Kurs 1 und 2.

Aufbaukurs für Alters- und Pflegeheimleitung

Am 5. Mai 1995 ging der von der «Arbeitsgemeinschaft Aufbaukurs für Alters- und Pflegeheimleitungen» (Heimverband Schweiz, VCI, VESKA, Pro Senectute) organisierte 8. Aufbaukurs im Krankenhaus Nidelsbad, Rüschlikon zu Ende. Während eineinhalb Jahren haben 24 Heimleiterinnen und Heimleiter diesen Kurs in acht dreitägigen Kurssequenzen besucht. Wesentlicher Bestandteil des Kurses war das Erstellen einer Projektarbeit, die einen praktischen Bezug zur jeweiligen Situation im Heim haben musste. In der Abschlussequenz vom 3.–5. Mai wurden die Projekte als Gruppen- oder Einzelarbeiten präsentiert. Die Kursleitung für diesen 8. Kurs war beim Heimverband Schweiz (Dr. Annemarie Engeli).

Herbsttagung des Fachverbandes Betagte

Mit einer Rekordzahl von 430 Teilnehmern fand die Fortbildungstagung für Altersheimleitungen und Kaderpersonal vom 8. bis 9. November 1995 in Lenzburg statt. Das Thema «Verändert die Demenz die Heime?» ist offensichtlich für viele im Altersbereich Tätigen sehr aktuell. Dass die Frage bejaht werden würde, war zwar schon vor der Tagung für die meisten klar, aber wie und mit welchen Konsequenzen für uns und unsere Heime. Die Referentinnen und

Referenten haben viele Impulse vermitteln können. Das Thema wird auch in der nächsten Zeit aktuell bleiben.

Beratungsstelle für interne Fortbildungen im Heim

Dieses Jahr haben wir interne Fortbildungen vor allem für Alters- und Pflegeheime organisiert. Themen waren «Biographiearbeit im Altersheim», «Ganzheitlicher Umgang mit Heimbewohnerinnen», «Führungsprobleme im Heimaltag», «Sich selber führen – sich selber motivieren» und andere. Weiter hat die Beratungsstelle auch Referenten für Supervision, Team-Supervision, Organisationsentwicklung und Praxisberatung vermittelt.

Obwohl auch wir die Sparsbemühungen zu spüren bekommen haben, können wir doch mit dem Kursbesuch zufrieden sein. Weniger gefragt sind Kurse, die nicht direkt dem Heim Vorteile zu bringen scheinen. Das Nützlichkeitsdenken hat hier Oberhand gewonnen.

Auch dieses Jahr besuchten engagierte, neugierige und aktive Teilnehmer unsere Kurse. Deshalb gilt mein erster Dank allen Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern, die durch ihre Mitarbeit Wesentliches zum guten Gelingen der Kurse beitrugen. Weiter danke ich den Heimleiterinnen und Heimleitern, die ihren Mitarbeitern auch in Zeiten des Sparens die Weiterbildung ermöglichen.

Selbstverständlich gilt mein Dank auch den vielen Referentinnen und Referenten, die sich für die Kurse sehr engagiert haben. Dazu gehört auch ein gut funktionierendes Kurssekretariat, das Marcel Jeanneret seit mehreren Jahren führt. Und schliesslich danke ich dem Heimverband Schweiz für den Freiraum, den er mir bei der Gestaltung des Kursangebotes gewährt.

In Zeiten des Sparens ist es wichtig, dass am richtigen Ort gespart wird. Weiterbildung aller Heimmitarbeiterinnen und Heimmitarbeiter ist eine gute langfristige Investition. Weiterentwicklung ist Veränderung, ist Erweiterung des Horizontes.

Wir selbst haben es in der Hand, dass unsere Bekannten uns nicht mit den Worten begrüssen werden: «Sie haben sich gar nicht verändert.»

Dr. Annemarie Engeli
Leiterin Bildungswesen

Jahresbericht 1995

Diplomausbildung für Heimleitungen

Auch 1995 konnte sich die Diplomausbildung im grossen Markt der Führungsausbildungen sehr gut behaupten. Die Nachfrage – insbesondere für den Kaderkurs – überstieg die möglichen Kapazitäten. Auffallend war eine steigende Tendenz von Interessentinnen aus dem Kinder-, Jugend- und Behindertenbereich.

Die langjährige Erfahrung des Heimverbandes im Bereich der Kaderausbildung, ein bewährtes Konzept und ausgewiesene, engagierte Referentinnen und Referenten stellen wohl die Grundpfeiler für das anhaltende Interesse dar. Rückmeldungen von verschiedensten Stellen weisen zudem darauf hin, dass das Diplom des Heimverbandes auf dem Arbeitsmarkt einen hohen Stellenwert besitzt. Und nicht zuletzt bietet die Absolvierung der Diplomausbildung die optimale und massgeschneiderte Vorbereitung auf die Höhere Fachprüfung.

Die folgenden Kurse wurden 1995 gestartet bzw. abgeschlossen:

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des **Kaderkurses 6** (Stufen 1/2) haben am 9. Juni im Hotel Hermitage in Luzern mit der Präsentation der Projektarbeiten erfolgreich ihr Ziel erreicht.

Die folgenden Themen wurden bearbeitet und präsentiert: Gruppe 1 (Brunner Beat, Gfeller Ruth, Glauser Rosmarie, Lang Margrith, Lima Nicole, Schwab Ernst, Voigt Bernhard): «Kunst der Motivation»; Gruppe 2 (Baumberger Alfons, Berger Hansjürg, de Witte Marc, Deutschmann Theodor, Erdin Rudolf, Fritz Walter, Lerch Christine, Münzenmeier Susanne, Wagner Sabine): «Altwerden im Behindertenheim»; Gruppe 3 (Fuhrer Hans, Hodel Ruth, Junele Reinhold, Lüthi Hansruedi, Mitrovic Dusanka, Mollet Toni, Schmid Siegfried, Sieber Nour-Eddine, Würigler Adrian): «Pssst...Partnerschaft, Liebe und Sexualität bei behinderten Menschen.»

Erstmals konnten dieses Jahr – nach Einreichung der Diplomarbeiten – zwei Heimleitungskurse (Stufen 3/4) erfolgreich abgeschlossen werden. Die Diplomierten sind:

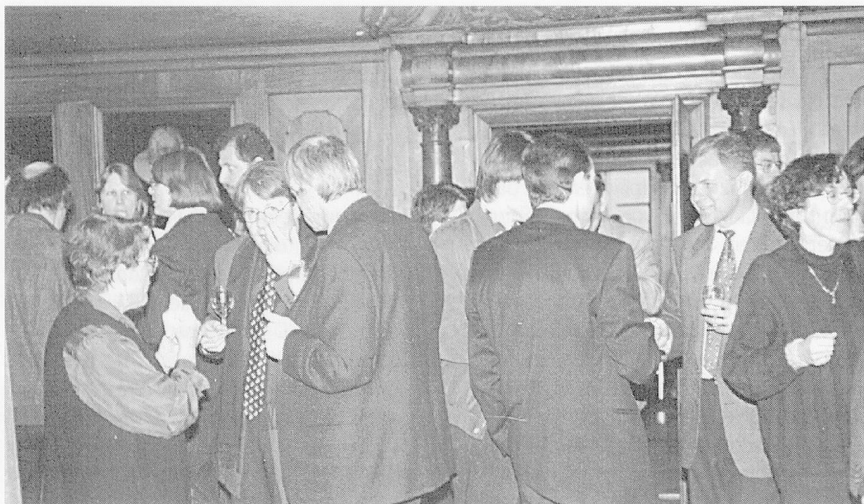
Heimleitungskurs 1: Baumann Maya, Gall Robert, Lüscher Irene, Meier Klaus, Meier Stefan, Reichenbach Christa, Stalder Kurt (Gruppe 1); Bradaric Lucia, Hess Arnold, Holderegger Peter, Märki Ueli, Scheidegger Eduard, Schilt Alfred (Gruppe 2); Ammann Brigitte, Baier Christoph, Hang Christa, Horisberger Christina, Jäggi Rudolf, Kalberer Monika, Senn Rolf, Tschärner Luzi (Gruppe 3).

Heimleitungskurs 2: Bacchini Christine, Büchel Stephan, Hirschhorn Carlo, Mäder René, Schönenberger Heidi, Toggenburger Hansueli, Weiss Verena, Zenklusen Karl (Gruppe 1); Both Manuel, Büchle Maja, Gwerder Herbert, Hebeisen Hansueli, Knellwolf Jürg, Möslar Andrea, Rutz Konrad, Thomer Stefan, Zimmermann Willy (Gruppe 2); Bloetzer Hans, Bosshard Paul, Dietrich Rico, Kempter Hubert, Saller Siegfried, Schönenberger Daniel, Schoop Robert, von Moos Rolf, Willmann Mengia (Gruppe 3).

Herzliche Gratulation!

Der **Heimleitungskurs 3** absolvierte die Stufe 4 und wird Anfang 1996 abschliessen.

Der **Heimleitungskurs 4** begann am 14. Juni und schloss am 30. November die Stufe 3 ab. Zurzeit befindet er sich in der Stufe 4 und wird Mitte 1996 abschliessen.



Geschafft: 1. Diplomfeier mit 51 Diplomandinnen und Diplomanden.



Neuer Berufsverband:
Heimleiter und Heimleiterinnen an der 1. Delegiertenversammlung in Zürich.

Der **Kaderkurs 7** begann am 11. Januar und hat am 29. September die Stufe 1 abgeschlossen. Er befindet sich zurzeit in der Phase der Projektarbeit und wird im Mai 1996 abschliessen.

Im Referententeam war ein Wechsel zu verzeichnen: *Ueli Merz*, dipl. Heilpädagoge, trat altershalber zurück. Für sein mehrjähriges Engagement gebührt ihm herzlicher Dank! Die beiden Sequenzen «Betreuungspolitik» werden neu im Kaderkurs von *André Angstmann*, Uster, und im Heimleitungskurs von *Walter Hablützel*, Langnau a.A. übernommen.

Die Kurskommission traf sich 1995 zu insgesamt zwei Sitzungen. Sie befasste sich überwiegend mit den Neuaufnahmen. Darüberhinaus nahmen deren Mitglieder am Abschlusstag des Kaderkurses 6 teil.

1995 wurde wiederum in Zusammenarbeit mit dem IAP – unter der umsichtigen Leitung von *Bärbel Schwalbe* – ein Gerontologischer Grundkurs durchgeführt.

24 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedensten Berufsfeldern liessen sich an 30 Vormittagen in die zentralen Bereiche der Gerontologie einführen.

Nach langer Vorbereitungszeit konnte schliesslich vom 16. bis 20. Oktober die erste Höhere Fachprüfung in Zürich durchgeführt werden. Das Kurssekretariat des Heimverbandes (*M. Jeanneret*) übernahm im Auftrag der Prüfungskommission das Prüfungssekretariat. Total nahmen 68 Personen an der Prüfung teil, darunter 27 Heimleiterinnen und Heimleiter, welche die Diplomausbildung des Heimverbandes absolviert haben. Insgesamt kann mit Befriedigung festgestellt werden, dass die Premiere – wenn auch bei allen Beteiligten nicht ganz ohne Lampenfieber – gut

über die Bühne ging. Eine ausführliche Evaluation kann erst nach der Auswertung der Fragebogen – die an alle Expertinnen und Experten, Teilnehmerinnen und Teilnehmer versandt wurden – vorgenommen werden. Allen Beteiligten, die zum Erfolg beigetragen haben, gebührt an dieser Stelle ein herzlicher Dank!

Paul Gmünder,
dipl. theol., Ausbildungsleiter

Schweizerischer Berufsverband der
Heimleiter und Heimleiterinnen

In 10 Monaten viel geschehen

Zum Zeitpunkt der Niederschrift dieser Zeilen, ist es noch nicht ein volles Jahr her, seit der Schweizerische Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen aus der Taufe gehoben wurde. Wenn ich, zurückblickend, die Ereignisse der vergangenen zehn Monate nochmals an meinem geistigen Auge vorbeiziehen lasse, scheint es mir fast unmöglich, dass all das Geschehene in einem so kleinen Zeitraum Platz finden konnte.

Am 3. März 1995 versammelten sich der *Präsident des Heimverbandes Schweiz*, zwei Mitglieder des *Zentralvorstandes*, die vier *designierten Vorstandsmitglieder* des zu gründenden Berufsverbandes, sowie Herr *Werner Vonaesch* und Frau *Alice Huth* von der Geschäftsstelle Zürich im Gewölbekeller des Altersheims Golatti in Aarau zur Gründungsversammlung des neuen Verbandes.

Sicher ist es nicht zu hoch gegriffen, bei diesem Treffen von einem geschichtsträchtigen Augenblick zu sprechen, und die, von *Walter Gämperle* in seiner Begrüssung angesprochene Par-

allele zur Gründung des Bernischen Armenerziehervereins im Jahre 1844, hatte sicher ihre volle Berechtigung. Auch der Ort der Gründungsversammlung, eine gelungene Synthese zwischen alter, historisch gewachsener Bausubstanz und neuer, moderner Architektur, trug mit ihrer Symbolhaftigkeit zur Bedeutung des Anlasses bei. Ja, hier wurde tatsächlich auf alten, festen Fundamenten, ein neues Gebäude errichtet!

Bereits am 5. April 1995 konnte der neue Vorstand, zwar noch nicht in seiner statutarisch vorgesehenen Grösse, anlässlich der ersten Sitzung, seine Arbeit aufnehmen. Entschlossen, den Berufsverband so schnell wie möglich aus seiner papierernen Existenz herauszuführen und zu einem effizienten Instrument des Heimleiterberufsstandes aufzubauen, ging man unverzüglich ans Werk.

Eine erste Delegiertenversammlung fand am 25. April 1995 in Zürich statt. Nebst verschiedenen Wahlgeschäften – Ergänzungswahlen in den Vorstand, Wahl der Delegierten des Dachverbandes und der Mitglieder der Geschäftsprüfungskommission – hatten die, von den Sektionen gewählten Delegierten des Berufsverbandes, zum ersten Tätigkeitsprogramm Stellung zu nehmen. Für den Vorstand war von Beginn weg klar, dass sich der Berufsverband in erster Priorität standes- und berufspolitischen Fragen zuwenden musste. Den Mitgliedern gegenüber musste der Beweis erbracht werden, dass der neue Verband die Anliegen der Heimleiterinnen und Heimleiter nicht nur aufzunehmen, sondern auch zu bearbeiten im Stande ist. Erfolg oder Misserfolg eines Verbandes werden schliesslich daran gemessen, wie weit es ihm gelingt, die Interessen seiner Mitglieder nach aussen zu vertreten und durchzusetzen.

Wenn auch die Verwurzelung des Schweizerischen Berufsverbandes für Heimleiter und Heimleiterinnen im Heimverband Schweiz unbestritten ist, erachtet der Vorstand es doch für unerlässlich, aus dem Schatten des schützenden Daches herauszutreten und der neuen Organisation ein eigenes Profil zu geben. Die früheren Zielkonflikte zwischen den oftmals divergierenden Interessen der Institutionen und Träger-schaften einerseits und den Heimleitungen andererseits, können nur beseitigt oder vermieden werden, wenn der Berufsverband ganz klar seine Rolle als Fürsprecher und Interessenvertreter der Heimleiter und Heimleiterinnen definiert.

Dies bedingt aber auch, dass sich seine Mitglieder bewusst im Verband engagieren und seine Bemühungen

mittragen. Der Berufsverband kann nur aus einer Position der Stärke heraus operieren, wenn er sich von einer breiten Verbandsbasis gestützt und getragen weiss.

Die fachliche Fort- und Weiterbildung der Heimleiter muss, nebst der Interessenvertretung, eines der zentralen Anliegen unseres Berufsverbandes sein. Dank einem entschlossenen Vorgehen des Vorstandes und organisatorischer Unterstützung durch die Geschäftsstelle, konnte am 25. Oktober 1996, kaum ein halbes Jahr nach der Verbandsgründung, in Zürich die erste Fachtagung zum Thema «*Heimleiter, Heimleiterin, Beruf im Brennpunkt vielfältiger Ansprüche*», durchgeführt werden. Rund 120 Heimleiterinnen und Heimleiter nahmen an dieser Tagung teil. Drei hervorragende Referate der Herren Schwarz, Tondeur und Schwarzmann, beleuchteten das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln und sorgten dafür, dass die Tagung zu einer interessanten und qualitativ hochstehenden Bildungsveranstaltung wurde. Mit der Durchführung weiterer, jährlicher Fachtagungen, möchte der Berufsverband immer wieder aktuelle Themen aufgreifen und bearbeiten. Eine, unter den Verbandsmitgliedern durchgeführte Umfrage, hat klar den Wunsch zum Ausdruck gebracht, bei der Wahl zukünftiger Tagungsthemen, Aspekte der Personalpolitik, Besoldungsfragen und Versicherungsrecht in den Vordergrund zu stellen. Der Vorstand möchte alles daran setzen, diesen Wünschen nachzukommen.

Nicht ganz zufällig wurde im Gründungsjahr des Schweizerischen Berufsverbandes, auch die erste Höhere Fachprüfung für Heimleiter und Heimleiterinnen durchgeführt. Diese, vom BIGA anerkannte und überwachte Diplomprüfung, ist ein wichtiger Meilenstein auf dem Wege einer höheren Professionalisierung der Heimleitungen, wie auch in Richtung eines neuen Selbstverständnisses des Heimleiterberufs. Der Verfasser des Berichts hatte als Präsident der Prüfungskommission Gelegenheit, bei der Ausgestaltung und Durchführung der Prüfung mitzuwirken, und aus standespolitischer Sicht dazu beizutragen, dass diese Diplomprüfungen, sowohl durch ihr hohes Niveau, wie auch durch das Setzen der Schwerpunkte, die fachliche Qualität zukünftiger Heimleiter und Heimleiterinnen garantieren. Im Berufsverband ist man sich aber auch darin einig, dass mit der Diplomprüfung nicht alle Probleme gelöst werden können, und weiter an einer Verbesserung und Vertiefung der Ausbildung von Heimleiterinnen und Heimleitern gearbeitet werden muss.

Gespräche mit Heimleiterinnen und Heimleitern haben immer wieder gezeigt, dass die neuen Strukturen des Heimverbands Schweiz in weiten Kreisen noch nicht klar und durchschaubar sind. Trotz Publikationen im Fachblatt, trotz breitgestreuter Information der Geschäftsstelle, scheint bei einer grossen Zahl von Heimleitern die Existenz des Berufsverbandes, sein Zweck und seine Aufgabe, noch nicht ins Bewusstsein gedrungen zu sein. Um diesem Zustand abzuhelfen, arbeitet der Vorstand an einer Informations- und Werbe-Broschüre, die den Berufsverband, seine Strukturen und seine Angebote, besser bekannt machen sollen. Mit dem Erscheinen dieser Publikation ist im Juni 1996 zu rechnen.

Der Vorstand hat im Laufe des Berichtsjahres an 5 Sitzungen eine Vielzahl weiterer Geschäfte behandelt, sowie die längerfristigen Ziele des Berufsverbandes abgesteckt. Stellungnahmen zu berufspolitischen Problemen wurden verabschiedet, Kontakte und Gespräche mit Partnerorganisationen wie ARODEMS und BHS aufgenommen und in Mediendiskussionen die Sache der Heime, aus der Sicht ihrer Leitungen, vertreten. Der Berufsverband konnte auch in zwei Fällen von Krisensituationen zwischen Heimleitungen und Trägerschaften seine Vermittlerdienste anbieten und konstruktiv zur Lösung von Problemen beitragen.

Wenn der Berufsverband auch noch sehr jung ist, und erst auf eine kurze Zeit der Aktivität zurückblicken kann, hat sich doch deutlich gezeigt, dass ein Zusammenschluss der Heimleiter und Heimleiterinnen auf nationaler Ebene, einem Bedürfnis und einer Notwendigkeit unserer Zeit entspricht. Die heroischen Zeiten des «Einzelkämpfertums» (und oft auch «Eigenbrötlertums») im Heimwesen, sollten endgültig der Vergangenheit angehören und durch eine neue Epoche solidarischen Handelns und Denkens abgelöst werden. Die Heime werden als moderne Dienstleistungszentren innerhalb des Sozialstaates auch in den nächsten Jahren und Jahrzehnten eine wichtige Funktion zu erfüllen haben. Nicht zuletzt von der Qualität, der Fachkompetenz und des Engagements ihrer Leitungspersonalitäten, wird es abhängen, ob sie die, ihnen durch die Gesellschaft übertragenen Aufgaben, auch gut und effizient zu erfüllen vermögen. Der Berufsverband erachtet es als seine vornehmste und wichtigste Aufgabe, seine Mitglieder dabei zu unterstützen.

Das Jahr 1995 wird als Gründungsjahr des Schweizerischen Berufsverbandes der Heimleiter und Heimleiterinnen zweifellos in die Annalen des schweize-

rischen Heimwesens eingehen. Allen, die sich im Vorfeld der Gründung, bei der Gründung, und während der ersten Monate seiner Existenz, für die Anliegen unseres Berufsstandes eingesetzt, und ihre Zeit, ihre Energie und ihr innovatives Denken für die Sache eingebracht haben, sei an dieser Stelle ganz herzlich gedankt.

Ernst Messerli, Präsident

Fachverband Betagte

Rekordbesuch an der Herbsttagung

Die ehemalige «Altersheim-Kommission», ad-interim geleitet von Oskar Meister, Schaffhausen, besorgte bis Mitte 1995 das Bearbeiten sämtlicher fachspezifischer Aufgaben aus dem Betagtenbereich. Zu diesem Zeitpunkt erfolgte die eigentliche Bildung des neuen «Fachverbandes Betagte» und seines Vorstandes. Ich danke allen Kommissionsmitgliedern, speziell den zurückgetretenen, an dieser Stelle rückblickend nochmals sehr herzlich für ihre engagierte Mitarbeit und die stets angenehme Zusammenarbeit.

Schwerpunkt der Kommissionsarbeit bildete neben allgemeinen Stellungnahmen zu einzelnen Sachfragen die inhaltliche Vorbereitung der Herbsttagung vom 8./9. November 1995 in Lenzburg, die zu einem vollen Erfolg geworden ist. Mit der rekordverdächtigen Besucherzahl von 420 Personen ist zwar das volle Fassungsvermögen des Tagungszentrums ausgeschöpft worden, doch wäre die Besucherzahl noch einiges höher ausgefallen, hätten nicht die feuerpolizeilichen Vorschriften diese Grenze zwingend vorgeschrieben.

Der Heimverband Schweiz hatte im Frühjahr als erster Verband entdeckt, dass der Entwurf zur Verordnung zum Krankenversicherungsgesetz einem ausgewählten Adressatenkreis zur Vernehmlassung zugestellt worden war, ohne die Heimverbände zu berücksichtigen. Die Geschäftsleitung hat sich daraufhin mit dem Bundesamt für Sozialversicherung in Verbindung gesetzt, und die beiden andern Verbände, VBA und VCI zur Zusammenarbeit eingeladen. Eine ad-hoc zusammengestellte Kleingruppe, unter der Leitung von Oskar Meister, hat zu 3 Vernehmlassungen 2 Stellungnahmen entworfen, die anschliessend von unserer Geschäftsstelle redigiert und reingeschrieben, und, letztlich von allen drei Verbänden gemeinsam unterzeichnet, eingereicht worden sind. Anschliessend galt es, aus der im Herbst 1995 erschienenen Krankenpflegeleistungsverordnung die er-

forderlichen Konsequenzen zu ziehen, unter anderem in Form konkreter Empfehlungen an die Fachgruppen unserer Sektionen. Ich danke an dieser Stelle allen, die sich aktiv an diesen umfangreichen Arbeiten beteiligt haben, insbesondere den Herren *Oskar Meister*, *Walter Gämperle* und *Fritz Blumer*.

Ein weiteres wesentliches Ereignis innerhalb des Fachbereiches Betagte war zweifelsohne das Erscheinen des von *Karl Zenklusen*, Rotkreuz, und *Roger Hossmann*, Lenzburg, mit einer kleinen Arbeitsgruppe erarbeitete Bewohner-Erfassungs- und Abrechnungssystem BESA im Verlag des Heimverbandes Schweiz. Damit kann unser Verband, just im Zeitpunkt des Inkrafttretens des Krankenversicherungsgesetzes (KVG) ein durchdachtes, für die Praxis geschaffenes Erfassungs- und Abrechnungssystem zur Verfügung stellen. Die Nützlichkeit dieses Arbeitsinstrumentes zeigt sich in der überaus regen Nachfrage, die bereits zu einer zweiten Auflage geführt hat.

Inzwischen hat der neue Vorstand des Fachverbandes «Betagte» seine Arbeit aufgenommen. Ihm gehören an:

- *Blumer Fritz*, Pflegeheim Weinfelden, 8570 Weinfelden
- *Bürgin Werner*, Alters- und Pflegeheim Johanniter, 4056 Basel
- *Leuzinger Andreas Dr.*, ad personam gewählter Vertreter des Schweizerischen Senioren- und Rentnerverbandes, 8784 Braunwald
- *Portmann Hilda*, Alterswohnheim der Gemeinde Pfäffikon, 8330 Pfäffikon ZH
- *Schibler-Reich Susi*, Vertreterin von Pro Senectute Schweiz, 8027 Zürich
- *Schneider Hans-Dieter* Prof. Dr., Universität Fribourg, 1752 Villars-sur-Glâne
- *Stalder Kurt*, Alters- und Pflegeheim Zunacher, 6010 Kriens
- *Huber François*, Bundesamt für Sozialversicherung, 3003 Bern (Mitglied mit besonderem Status – mit beratender Stimme)

Hauptaufgabe des neuen Vorstandes bildet zurzeit die inhaltliche Vorbereitung der am 6./7. November 1996 in Basel stattfindenden Herbsttagung 1996. Schliesslich setzt sich der Fachverband zum Ziel, pro Jahr mindestens 2 Projekte auszuarbeiten und den Alters- und Pflegeheimen zu präsentieren. Es stehen diverse Projektziele für die Ausarbeitung zur Verfügung. Eine Auswahl wird erst im neuen Jahr getroffen.

Qualitätssicherung in den Alters- und Pflegeheimen ist dem Fachverband

ein grosses Anliegen. Seit Anfang Jahr ist eine Arbeitsgruppe mit 6 Heimleitern an der ETH Zürich aktiv. Sie überarbeitet ein in der EU anerkanntes, wissenschaftliches Qualitätssicherungsmodell. Ein gutes und auch bezahlbares Anwendungsergebnis liegt nun vor und wird allen Mitgliedern in der ersten Jahreshälfte 1996 präsentiert.

Ich hoffe, dass uns das Wort von *Gundl Kutschera* im Jahr 1996 begleitet wird: «Solange wir genau beobachten, sind wir offen für neue Lernerfahrungen. Wenn wir uns ein Urteil gebildet haben, hören wir auf, neugierig zu sein und dazuzulernen.»

Peter Holderegger, Präsident

Fachverband Kinder und Jugendliche

Brückenschlag zwischen Alten und Neuen vollzogen

Mit der Sitzung vom 7.2.95 hat sich die bisherige Kommission Heimerziehung des VSA/HVS aufgelöst; langjährige Kommissionsmitglieder wurden unter Verdankung ihres aktiven Mitwirkens herzlich verabschiedet. Am 10.5.95 trat der Vorstand des Fachverbandes Kinder und Jugendliche zum erstenmal zusammen und beschäftigte sich – neben vielem anderem – mit Fragen der Konstituierung und des Leitbildes. In seiner letzten Sitzung des Jahres, am 29.11.1995, nahm der Vorstand mit Befriedigung zur Kenntnis, dass sowohl ein Fachverbands-Leitbild, bereit für die Verabschiedung durch den Zentralvorstand, vorlag, wie auch qualifizierte Nachfolgerinnen und Nachfolger für die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder hatten gefunden werden können. Was die Behandlung der Fachthemen und die Gestaltung der Sitzungen betrifft,

kann eine klare Kontinuität zwischen der Fachkommission und dem Fachverbandsvorstand festgehalten werden; immerhin haben vier Mitglieder – das Präsidium inklusive – sowie der Zentralsekretär und die Protokollführende den «Brückenschlag» zwischen alt und neu vollzogen.

Es haben 1995 insgesamt (wie im Vorjahr) 4 Sitzungen stattgefunden; wesentliche Arbeit wurde auch in verschiedenen Arbeits- bzw. Vorbereitungsgruppen geleistet. Die wichtigsten Geschäfte in einer zusammenfassenden Übersicht:

Planung und Durchführung der ersten Fachtagung des Verbandes am 5.5.1995 im Zürichhorn zum Thema «Qualität in der Heimpädagogik». Der Vorstand beurteilte die Fachtagung in seiner Auswertung durchwegs als sehr gelungen; Rückmeldungen von verschiedenen Mitgliedern unterstrichen diese Einschätzung vollumfänglich. Eine ausführliche Berichterstattung erfolgte im Fachblatt.

Entwicklungen im Ausbildungsbereich haben uns intensiv beschäftigt:

Zum einen lieferte eine Arbeitsgruppe von Heimleiterinnen und Heimleiter wichtige Beiträge zur SAH-Arbeitstagung vom 21.6.95 (SAH: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft der Höheren Fachschulen für Sozialpädagogik) mit dem Thema «Ausbildung in der Praxis». Mittlerweile konnten gemeinsam erarbeitete «Leitlinien für die Sozialpädagogik-Ausbildung in der Praxis» verabschiedet werden.

Zum anderen nahm der Vorstand Stellung in der Diskussion um zukünftige Fachhochschulen im Sozialbereich. Gewiss unterstützen wir grundsätzlich all jene Bestrebungen, welche die verschiedenen Ausbildungen im Sozialbereich qualitativ und quantitativ auf



Idyllischer Auftakt: 1. Fachtagung im Casino Zürichhorn.



Startbereit: Die «Neuen» (im ZV) warten auf ihren Einsatz.

hohem Niveau und sowohl vertikal wie horizontal durchlässig gestalten wollen. Unverständlich ist für uns aber, dass die Entwicklung nun doch darauf hinauszu- laufen scheint, Grundausbildungen sowohl in Fachschulen, Höheren Fach- schulen wie Fachhochschulen anzubie- ten. Wie dereinst in der Praxis mit die- sem «Chrüsimüsi» konstruktiv umge- gangen werden soll, ist uns vorläufig noch ein Rätsel!

Zum Thema «Herabsetzung des Mündigkeitsalters auf 18 Jahre» initiier- te der Vorstand mit 10 Thesen eine rege Diskussion im Fachblatt.

Das Fachverbands-Leitbild wurde in einer Arbeitsgruppe entworfen, danach im Vorstand diskutiert und verabschie- det. Nach dem Absegnen durch den Zentralvorstand soll dieses Leitbild an die Fachverbands-Mitglieder verteilt werden und solange seine (provisori- sche) Gültigkeit behalten, bis es in der ersten Vertreterversammlung des Fach- verbandes seine definitive Form anneh- men kann.

Damit ist die Strukturreform des Heimverbandes insgesamt angespro- chen. Diese hat uns insofern beschäf- tigt, als bald einmal klar geworden ist, dass eine solche erste Vertreterver- sammlung und damit die Legitimation des Fachverbands-Vorstandes durch die Basis noch einige Zeit auf sich warten lassen wird. Bevor sich nicht alle Sekti- onen konstituiert und realisiert haben, scheint es illusorisch, Vertreterver- sammlungen der einzelnen Fachverbän- de anberaumen zu wollen.

Gespräche mit dem SVE:

Am 28. August 1995 haben sich zwei, von den (Zentral-)Vorständen er- mächtigte, Verbands-Delegationen (je 4 Vertreterinnen und Vertreter pro Ver- band) zu einer ersten Sitzung zum Thema «Zusammenarbeit/Zusammen- schluss» getroffen. Zum jetzigen Zeit-

punkt (Ende Januar 96) und nach einer zweiten Sitzung am 11.1.96 befinden wir uns mitten in einem offenen Prozess mit ganz unterschiedlichen Ausgangs- Möglichkeiten:

Die Vision Zusammenschluss zu einem einzigen Fachverband im Berei- che dissozialer Kinder und Jugendlicher ist, was ihre Konsequenzen für die bestehenden Verbände aber auch ihre Chancen für die Zukunft betrifft, kon- kret ausgelotet worden. Beide Delega- tionen sind bereit, dieses Ziel weiterhin zu verfolgen. Da für die einzelnen Ver- bände, wenn eine solche Vision realisiert werden sollte, aber tiefgreifende Verän- derungen zu erwarten wären – der Heimverband zum Beispiel käme nicht um eine erneute Statutenrevision bzw. Strukturbereinigung herum –, finden zurzeit Rücksprachen im je eigenen Ver- band statt. Auf unserer Seite soll der Zentralvorstand darüber entscheiden, ob die Verhandlungen mit dem SVE weiter in Richtung Zusammenschluss laufen sollen. Als Alternative zur Fusion käme wohl ein punktueller Zusammen- gehen zweier selbständiger Verbände bei bestimmten gemeinsamen Interes- senslagen zum Zuge; die laufende Ver- handlungsrunde wäre damit aber been- det. Ob solch pragmatische, allenfalls in Zukunft verstärkte Zusammenarbeit mit der Zeit ebenfalls in Richtung Fusion laufen würde, könnte/müsste offen gelassen werden.

Qualifikations-/Qualitäts-Sicherungs- Modelle in der sozialpädagogischen Arbeit haben uns mehrmals beschäf- tigt. Zurzeit ist eine Arbeitsgruppe des Vorstands dabei, ein Papier mit 10 Grundsätzen zur Mitarbeiterqualifi- kation zusammenzustellen, welches an interessierte Heimleitungen und Träger- schaften abgegeben werden soll.

Die Fachtagung 96 beanspruchte ihren Platz. Sie wird am 5. September 96, erneut im Zürichhorn, zum Thema «Heime für Kinder und Jugendliche heute und morgen – pädagogische, philosophische, sozialpolitische und ökonomische Aspekte» stattfinden; die Planung ist noch nicht ganz abge- schlossen.

Eine Bemerkung zum Schluss dieses Jahresberichtes:

Ziemlich genau mit dem Übergang von der Fachkommission zum Fachver- bands-Vorstand, hat dieser beschlos- sen, seine Sitzungen künftig zentral in Zürich, Nähe HB, abzuhalten und nur noch als Ausnahme in einer Einrichtung «irgendwo auf dem Land». Solche Effi- zienz!-Steigerung ist sicherlich erfreu- lich; auf der anderen Seite weist dieser

Beschluss aber auch auf ein verändertes Zeitmanagement hin, bei dem für Gemütlichkeit immer weniger Platz bleibt. Ohne Zweifel haben wir den Zeitgeist damit voll getroffen!

Markus Eisenring

Präsident Fachverband
Kinder und Jugendliche

Fachverband «Erwachsene Behinderte»

In gewissem Sinne eine «Geburt»

Die eigentliche «Geburtsstunde» des Fachverbandes «Erwachsene Behinder- te» war am 12. September 1995. Präsi- dent Ruedi Recher hatte an diesem Tag in den Blauen Saal des Städtischen Altersheimes Pfrundhaus, Zürich, zur ersten Vorstandssitzung eingeladen. Man darf beim Fachverband «Erwach- sene Behinderte» wirklich in gewissem Sinne von einer Geburt sprechen. Im Gegensatz zu den beiden andern Fach- verbänden, gab es im Heimverband Schweiz vor der Gründung dieses Fach- verbandes keine Kommission, die sich spezifisch mit Fragen aus den Bereichen Erwachsene Behinderte und Werkstät- ten befasste. Heime für erwachsene Behinderte und Werkstätten waren anzahlmässig zwar ebenso stark vertre- ten, wie jene der Kinder und Jugendli- chen. Sie waren aber innerhalb des Heimverbandes Schweiz aus unerklärli- chen Gründen nie im gleichen Masse sichtbar. Die vielen auf diese Heime zukommenden Aufgaben, die anzahl- mässige Präsenz im Verband und die bei der Geschäftsstelle zunehmend gefragten Hilfestellungen unterstreichen die Wichtigkeit dieser Gründung.

Die neun Vorstandsmitglieder sind vorgängig sorgfältig ausgewählt wor- den. Dabei haben wir uns einmal mehr um eine regionale und heimtypenspezi- fische Ausgewogenheit, und um ein gesundes Verhältnis zwischen Damen und Herren bemüht. So freuen wir uns, Ihnen hier den ersten Fachverbandsvor- stand in seiner «Startbesetzung» prä- sentieren zu dürfen:

- Biagioli Paul, Stiftung Waldheim, 9428 Lachen AR
- Horisberger Christina, Wohnheim für Geistig- und Mehrfachbehinder- te, 5200 Königsfelden AG
- Jäggi Rudolf, VEBO Wohnheime für Behinderte, 4702 Oensingen
- Läderach Peter, Stiftung Wageren- hof, 8610 Uster
- Strasser Urs Dr., Heilpädagogisches Seminar, 8001 Zürich
- Tschärner Luzi, Kinderpflege- und Wohnheim Scalottas, 7412 Scharans

- *Töndury Tönet Dr.*, Borna Blinden- und Invalidenheim, 4852 Rothrist
- *Wechsler Peter*, Stiftung für Schwerbehinderte Luzern SSBL, 6032 Emmen
- *Engeli Annemarie Dr.*, Leiterin Bildungswesen, Heimverband Schweiz (Sekretärin und Bindeglied zur Geschäftsleitung)

Ein besonderes Anliegen war uns, mit *Dr. Urs Strasser* einen sachkundigen Vertreter einer heilpädagogischen Ausbildungsstätte unter uns zu wissen. Ich danke auch an dieser Stelle allen Mitgliedern für ihre spontane Bereitschaft zur Mitarbeit.

Der neue Vorstand hat sich an einer ersten Sitzung, nachdem man sich gegenseitig vorgestellt hatte, gleich an die Planung seiner eigentlichen Aufgabe gemacht. In einer zweiten Sitzung hat er, unter der fachkundigen Leitung von *Dr. Urs Strasser*, und basierend auf dem statutarischen und reglementarischen Auftrag des Dachverbandes, ein eigenes Leitbild erarbeitet, das dem Zentralvorstand demnächst zur Genehmigung vorgelegt werden kann.

Ich danke meinen Vorstandskolleginnen und -kollegen herzlich für ihre engagierte und effiziente Mitarbeit und freue mich bereits auf die kommende weitere Zusammenarbeit.

Ruedi Recher,
Präsident Fachverband
«Erwachsene Behinderte»

Kommission Fachzeitschrift

Eine wichtige Domäne

Es entbehrt nicht einer gewissen Paradoxie: Die Kommission «Fachzeitschrift» zählt zahlenmässig zu den kleinsten Kommissionen innerhalb des Heimverbandes Schweiz. Sofern nicht besondere Aufgaben vorliegen, begnügt sie sich auch mit zwei Nachmittagsitzungen pro Jahr. Und doch gehört die «Domäne», die sie zu betreuen hat, zu den wichtigsten des Heimverbandes Schweiz: Es handelt sich um die «Fachzeitschrift Heim», die mit schöner Regelmässigkeit jeweils in der Mitte des Monats erscheint und eine Fülle von Aufsätzen, Berichten, Hinweisen usw. in unsere Institutionen trägt. Diese oben angedeutete Paradoxie löst sich aber auf, wenn man in Betracht zieht, dass eine äusserst ruhige Redaktion ihren Auftrag sehr ernst nimmt und dadurch unsere Kommission weitgehend entlastet. Deshalb möchte ich denn auch zu Beginn meines Jahresberichtes einen herzlichen

Dank an unsere innovative Chefredaktorin, *Frau Erika Ritter*, und mit ihr an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Mitschreiberinnen und Mitschreiber, vor und hinter den Kulissen, aussprechen. Eingeschlossen in diesen Dank ist auch der Hauptverantwortliche, unser Zentralsekretär und Geschäftsführer, *Herr Werner Vonaesch*, der unsere Kommissionsarbeit jederzeit kompetent unterstützt und begleitet hat.

Kommissionsarbeit

Auch im Berichtsjahr hat sich unsere Kommission zu zwei Sitzungen in Zürich getroffen. Im Zentrum standen jeweils ein offener, aber kritischer Rückblick auf bereits erschienene und ein Ausblick auf die zu erwartenden weiteren Nummern unserer Fachzeitschrift. Nicht nur wurden einzelne Beiträge diskutiert, es wurde auch immer wieder die Frage der Ausgewogenheit – die Gewichtung nach den einzelnen Heimsparten – gestellt. Besondere Aufmerksamkeit schenkte die Kommission schliesslich der graphischen Gestaltung, dem äusseren Erscheinungsbild. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, den einmal erreichten Standard zu halten oder gar zu verbessern.

Als neues Kommissionsmitglied konnte erfreulicherweise *Herr Stefan Meier*, Leiter des Alters- und Pflegeheims in Rikon, gewonnen werden. Damit sind aber die Vakanzen noch nicht ganz aufgefüllt; nach wie vor hält unsere Kommission Ausschau nach einer Frau, die sich für diese interessante Tätigkeit erwärmen könnte...

An den Sitzungen nahm jeweils auch *Herr E. Charen* (Admedia AG), unser Inseraten-Akquisiteur, teil. Der Kampf um Marktanteile ist voll im Gang; nicht zuletzt dank dem ansprechenden Erscheinungsbild unserer Zeitschrift konnte der Umsatz – trotz Kostenbremse und Kostendruck – nicht nur gehalten, sondern gegenüber dem Vorjahr sogar leicht verbessert werden.

Schliesslich arbeitete die Kommission, zusammen mit der Redaktion und dem Geschäftsführer, ein Papier aus, das die Benutzung der Fachzeitschrift für Publikationen (Inserate) aus den Sektionen hinsichtlich Preis und Gestaltung regelt.

Die Fachzeitschrift

Als der Unterzeichnete dieser Tage bei der Chefredaktorin ein Exemplar der Fachzeitschrift aus dem 66. Jahrgang (1995) nachbestellen wollte, bekam er zur Antwort, dass die meisten Nummern restlos ausverkauft seien. Diese Tatsache spricht für sich. Ich denke,

dass es der Redaktorin wiederum gelungen ist, einen hochwertigen Jahrgang zu produzieren. In einem ihrer Berichte schreibt sie: «An Arbeit und Stoff fehlt es uns nicht.» Das tönte in früheren Jahren auch schon anders ...

Es ist nicht einfach, einzelne Beiträge besonders hervorzuheben. Wenn dies trotzdem geschieht, so ist keine Wertung, sondern bloss eine subjektive Gewichtung damit verbunden. Einen breiten Raum beanspruchten Fragen rund um Qualität und Qualitätssicherung in den Heimen. Das Thema ist denn auch noch keineswegs abgeschlossen. Auch die Diskussion um Fachhochschulen im Sozialbereich spiegelte sich in der Fachzeitschrift wider. Viel Beachtung fanden unter anderem folgende Themen: «Das Heim – ein Unternehmen», «Altern in der Schweiz», «Sind Geistigbehinderte nicht eurokonform?» oder «Die Angst des Heimleiters vor der Teilzeitarbeit». – Einen angemessenen Platz fand die Präsentation der neuen Heimverbands-Präsidentin, *Frau Christine Egerszegi*. Auch der Berufsverband der Heimleiter und Heimleiterinnen, dieses Jahr gewissermassen aus der Taufe gehoben, und sein Präsident wurden gebührend vorgestellt. Schliesslich die Jahresberichte, Tagungsberichte (insbesondere der Tagungen der Fachverbände «Betagte» und «Kinder und Jugendliche»), Informationen aus den Sektionen, Buchbesprechungen: eine bunte Fülle von Wissenswerten für (fast) alle Geschmacksrichtungen ...

Ich wünsche der Fachzeitschrift auch im laufenden Geschäftsjahr viel Erfolg und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern einen spitzen Griffel!

Christian Bärtschi

Absägeten-Kommission

Ein Jahr ohne Kommissionssitzung

Das Berichtsjahr 1995 verlief auf der Absägeten ruhig, ja so ruhig, dass wir nicht Anlass hatten, zu einer Kommissionssitzung einzuladen. Zu erledigen gab es lediglich den üblichen Liegenschaftsunterhalt und die damit verbundenen administrativen Arbeiten. Wie es scheint, haben wir im letzten Jahr die richtigen Mieter ausgewählt, denn das Haus ist sehr ringhörig, und erfordert ein grosses Mass an gegenseitiger Rücksichtnahme. Nie gab es irgendwelche Unannehmlichkeiten oder Ärger auf der Absägeten, worüber wir natürlich froh sind.

H.-J. Stucki, Präsident ■